

Zwei Kaiserinschriften aus dem Wallis

Gerold WALSER

Der relativ hohe Romanisierungsgrad des Wallis lässt sich nicht aus der antiken Literatur, wohl aber aus den Inschriften erkennen¹. Die Vallis Poenina ist die einzige Landschaft der römischen Schweiz, in welcher Einheimische über die Ämter der lokalen Civitates in den Senatorenstand des Reiches aufgestiegen sind². Das ist deshalb bemerkenswert, weil keine andere Region der Schweiz der römischen Eroberung einen so erbitterten Widerstand entgegen gesetzt hat wie das Wallis. Die Niederlage der Helvetier im Jahre 58 v. Chr. hing mit der Intervention Caesars gegen innerkeltische Bewegungen zusammen. Der Krieg war nicht gegen das helvetische Gebiet gerichtet; dagegen versuchte Caesar 57 vergeblich, die Pforte des Grossen St. Bernhardpasses im Unterwallis aufzubrechen und musste seine Truppen mit starken Verlusten zurückziehen. Erst im Alpenkrieg des Augustus gelang dann mit ungleich grösserem Truppeneinsatz als früher die Besetzung des Summus Poeninus und des Wallis³, wobei die Okkupation als Inbesitznahme der Verkehrswege und Strassenknotenpunkte und als Zurückdrängen der einheimischen Bevölkerung abseits von den Talzentren verstanden werden will⁴. Infolge der strategischen Bedeutung des St. Bernhardpasses als Verbindung von Italien zum Rheinheer haben die Römer die «Kolonialisierung»

¹ Die jüngste Zusammenstellung der römischen Inschriften aus dem Wallis stammt von F. Wibl , *Inscriptions latines du Valais antique*, Vallesia 33, 1978, SS. 31-53. Sie zählt mitsamt den Fragmenten 89 Titel.

² Vgl. dazu E. Meyer, in Howald-Meyer, *Die r m. Schweiz* 1941, S. 199 und die Nummern 65 und 66. Seither ist eine weitere senatorische Familie, die Vinellii dazugekommen (G. Walser - T. Zawadzki, *Vallesia* 1971, S. 1 ff.; Wibl  No. 60). Zu den Beziehungen vornehmer Walliser Familien mit Rom gehört der Fall des jung verstorbenen Nitonius, dessen Leiche von Rom nach Hause transportiert wurde: CIL XII 155 = Howald-Meyer 67. Zum Aufstieg der provinzialen Peregrinen in die römische Honoratioren- und Führungsschicht allgemein, heute «vertikale soziale Mobilität» genannt, vgl. R. Frei-Stolba, *Historia* 25, 1976, S. 355 und: Aufstieg und Niedergang der r m. Welt (Festschrift J. Vogt) II 5, 1 (1976), S. 379 f.

³ über den umstrittenen Zeitpunkt der Eroberung des Wallis vgl. R. Frei-Stolba, *Aufstieg und Niedergang* II 4, 1 (1976), S. 351.

⁴ Zum generellen Charakter der römischen Besetzung des heute schweizerischen Gebietes vgl. D. van Berchem, *Aspects de la Domination Romaine en Suisse*, Schweiz. Zeitschr. f. Gesch. 5, 1955, S. 157 ff.

des Wallis besonders energisch vorangetrieben. Zeugnisse der römischen Bemühungen, das wichtige Durchzugsgebiet fest in den Griff zu bekommen, sind — ausser der genannten Bürgerrechtspolitik⁵ und den militärischen Anwerbungen⁶ — die zahlreichen Kaiserinschriften frühen Datums⁷. Sie sind Loyalitätskundgebungen an das Kaiserhaus, beschlossen von den quasi-selbstständigen Civitates des Tales. Über die Freiwilligkeit dieser Loyalität wird man sich keiner Täuschung hingeben. Offensichtlich sind die Inschriften von den römischen Befehlshabern angeordnet, denn sie tauchen in gleicher Form bei weit auseinander liegenden Gemeinden auf⁸. An dieser Stelle sollen zwei neuere Funde solcher Kaiserdevotionen besprochen werden.

1. Ehreninschrift für Caius Caesar

Im Jahre 1942 wurde im Glockenturm der Abtei St. Maurice ein Inschriftfragment gefunden, das P. Collart in der Festschrift für Charles Gilliard 1944 veröffentlicht hat⁹. Es handelt sich um einen Ausschnitt aus einer Kalksteinplatte, der zur Zweitverwendung rund ausgehauen worden ist¹⁰. Collart hat das Stück überzeugend dem Prinzen Caius Caesar, Sohn der Julia und des Agrippa, von Augustus im Jahre 3 v. Chr. adoptiert, zugewiesen und dazu die Parallelinschriften für die beiden Augustussöhne herangezogen¹¹. Sicherheit für diese Rekonstruktion ergibt sich aus den Angaben in Zeile 2 [*principi iuventu*]tis und Zeile 3 [*vicesimum tert*]ium ann[um ingr(esso) def(uncto)]: Caius trug seit dem Jahre 6 v. Chr. den Titel des Princeps iuventutis und er starb in seinem 23. Altersjahr. Danach lautet die Ergänzung der Zeilen 1-3:

[C CAESARI AV]GVSTI F DIVI IV[LI NEPOTI]
[PRINCIPI IVENTV]TIS PONTIFICI CO[S IMP]
[VICESIMVM TERT]IVM ANN[VM INGR DEFVNCTO]

Schwierigkeiten bieten die Reste der Zeile 4 mit den drei Buchstaben DES. Normalerweise würde man ergänzen [*co(n)s(uli)*] des[*ign(ato)*], aber das Consulat des Jahres 1. n. Chr. ist schon in Zeile 2 erwähnt und eine

⁵ Über die Bürgerrechtserteilungen für das Wallis vgl. R. Frei-Stolba, Aufstieg und Niedergang II 5, 1 (1976), S. 379 f.

⁶ Das Material über die rätischen Cohorten in der älteren Arbeit von E. Stein, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im röm. Deutschland 1932, S. 204 ff.

⁷ Zusammenstellung bei Howald-Meyer No. 37-42.

⁸ Am weitesten entfernt die Churer Inschrift für Lucius Caesar (E. Meyer, *Helvetia Antiqua* = Festschrift E. Vogt 1966, S. 229) und diejenige für Drusus in Bregenz (CIL III 5769 = 11879).

⁹ *Mélanges offerts à Charles Gilliard*, Lausanne 1944, S. 38 ff.

¹⁰ Masse der Inschrift 57 × 46 cm; Buchstabenhöhe 5,5 - 7 cm. Vgl. Abb. 1.

¹¹ CIL XII 146 = Howald-Meyer 39; CIL XII 141 = Howald-Meyer 40.

weitere consularische Designation ist nicht überliefert. Ausserdem würde eine solche unmittelbar nach dem ersten Consulat genannt und dürfte nicht am Schluss der Inschrift nachklappen. Collart hat deshalb für den Rest der 4. Zeile nach Aushilfen gesucht und [l(oco)] des(ignato) [d(ecreto civitatis)] oder [Nantuates fec(erunt)] de s[uo] erwogen. Beide Vorschläge befriedigen nicht, da die verwandten Civitas-Inschriften des Wallis diese Formeln nicht benützen¹². In der Augustus-Inschrift der Nantuaten CIL XII 145 = Howald-Meyer 38 signiert die Civitas Nantu[ate]s patron[o], entsprechend die Seduner in CIL XII 136 = Howald-Meyer 37. Die heute verlorene Caius-Inschrift aus Martigny (CIL XII 141 = Howald-Meyer 40) endet mit der 4. Zeile [pontifi]ci co(n)s(uli) im[p(eratori)], ohne den Stifter, wohl die Civitas der Veragerer, zu nennen.

Für die Erklärung des 4. Zeilenanfangs in der St. Maurice-Inschrift des Prinzen Caius — die Einrückung zeigt den Zeilenbeginn — muss man sich weiter in der Titulatur des früh verstorbenen Kaisersohnes umsehen¹³. Hier kann vielleicht die Kenotaph-Inschrift aus Pisa einen Hinweis geben. Die Kolonisten des Augustus in der Arnostadt haben beiden Kronprinzen ausführliche Totenehrungen gesetzt. In der späteren Inschrift vom Jahre 4 n. Chr. wird der Hingang des Caius Caesar beklagt und von ihm gesagt, er sei iam designatum iustissimum ac simillimum parentis sui virtutibus principem gewesen (CIL XI 1421 Zeile 13¹⁴). Diese Beurteilung entspricht genau derjenigen des Ovid (ars am. 1, 194): Nunc iuvenum princeps, deinde future senum. Freilich bestand keine offizielle Designation zum Thronfolger. Diese Vorstellung ist der augusteischen Verfassung fremd, aber allen Zeitgenossen war klar, dass schon die Adoption dynastischen Charakter besass und auf die künftige Thronfolge hindeutete¹⁵. Nach dem Tode des Caius adoptierte deshalb Augustus — wohl im gleichen Sinne — noch im selben Jahre seinen Stiefsohn Tiberius und liess ihm die Tribunicia potestas für 10 Jahre erteilen. Wenn also die Veteranen in Pisa den verstorbenen Prinzen als princeps designatus ehrten, gaben sie wohl die Meinung des Hofes und der Armee wieder, und man könnte dieselbe Formel vom rätischen Truppenkommandanten erwarten, der in diesen Jahren die Geschäfte eines Gouverneurs im Wallis versah¹⁶. Vermutlich war es einer der Offiziere, die den Alpenkrieg des Augustus mitgemacht hatten und deshalb der Kaiserfamilie

¹² Auch die verwandten Ehrentitel für Drusus (CIL XII 147 = Howald-Meyer 41) und Caligula (Howald-Meyer 42) enden mit der Stifterangabe: Civitates IIII vallis Poeninae.

¹³ Am bequemsten ist das Quellenmaterial heute zusammengestellt in PIR² vol. IV (1952-1966) No. 216 s. v. C. Iulius Caesar. Ältere lesbare Darstellung von Gardthausen, RE X Sp. 424 ff. No. 134.

¹⁴ Text der Inschrift auch bei Dessau 140 und Ehrenberg-Jones, Documents 1949 No. 69.

¹⁵ Ausführlich darüber Gardthausen, RE X Sp. 425.

¹⁶ Über die frühe Verwaltungsordnung des Wallis vgl. E. Meyer, in Howald-Meyer S. 196. Über die neuere Diskussion vgl. R. Frei-Stolba, Aufstieg und Niedergang II 5, 1, S. 358 f.

nahestanden. Mit allen Vorbehalten schlage ich deshalb vor, die Zeilen 3 und 4 der Inschrift in St. Maurice folgendermassen zu lesen:

[VICESIMVM TERT]IVM ANN[VM INGR DEF PRINC]
DES[IGN NANTVATES]

[*vicesimum tert*]ium ann[um ingr(esso) def(uncto) princ(ipi)]
des[ign(ato) Nantuates].

2. Traian-Inschrift aus Martigny

In den Ausgrabungen der Thermen von Martigny wurden 1974 zwei Bruchstücke einer Platte aus feinem Sandstein gefunden, die wegen der gleichen Buchstaben und der Fundlage zusammen zu gehören scheinen¹⁷. Wie aus der Abbildung¹⁸ zu ersehen ist, haben sich Reste von 7 Zeilen einer Inschrift erhalten. Die Rekonstruktion muss von der Beobachtung ausgehen, dass im ersten (oberen) Fragment ein Kaiser, Sohn eines Divus, genannt ist, im zweiten (unteren) Fragment die *Fo[roclaudi]|en[ses]*, das heisst die Bewohner von Martigny, Forum Claudii Vallensium, vorkommen. Der divi filius muss also aus nachclaudischer Zeit stammen, nachdem Octodurus seinen neuen Namen erhalten hatte.

Beim Suchen nach Parallelen zu dieser Inschrift bietet sich der Titel Traians aus Aime-en-Tarantaise an, der ebenfalls einem divi filius gilt und von den Foroclaudienses (Ceutronum) aufgestellt worden ist. Es liegt deshalb nahe, die Inschrift von Martigny nach derjenigen von Aime zu ergänzen, wobei freilich die Rekonstruktion nicht mehr als das Gewicht eines Vorschlages beanspruchen kann.

CIL XII 105 Aime-en-Tarantaise

IMP CAESAR[I]
DIVI NERVAE [F]
NERVAE TRAIA[NO]
AVG GERM DACI
5 CO PONTIFICI MAX
TRIBVNIC POTES
XXI IMP VI COS V P P a. 107/8
DEVICTIS DACIS
FORO CLAVD PVBL

Neufund Martigny 1974

IMP CA[ESARI]
[D]IVI [NERVAE F]
[NERVAE TRAIANO]
[AVG GERMAN]
5 I[CO DACICO]
PO[NTIFICI]
MA[XIMO TR POT]
FO[ROCLAVDI]
EN[SES PVBL]

¹⁷ Angezeigt von F. Wibl , Annales Valaisannes 1975, S. 143 f.; im Inschriftenkatalog No. 44.

¹⁸ Masse: Oberes Fragment 30 × 24 cm, unteres 37 × 16 cm, Dicke der Platte 19-27 cm; Buchstabenh he 5 cm. Vgl. Abb. 2.



Abb. 1. — Ehreninschrift für Caius Caesar.

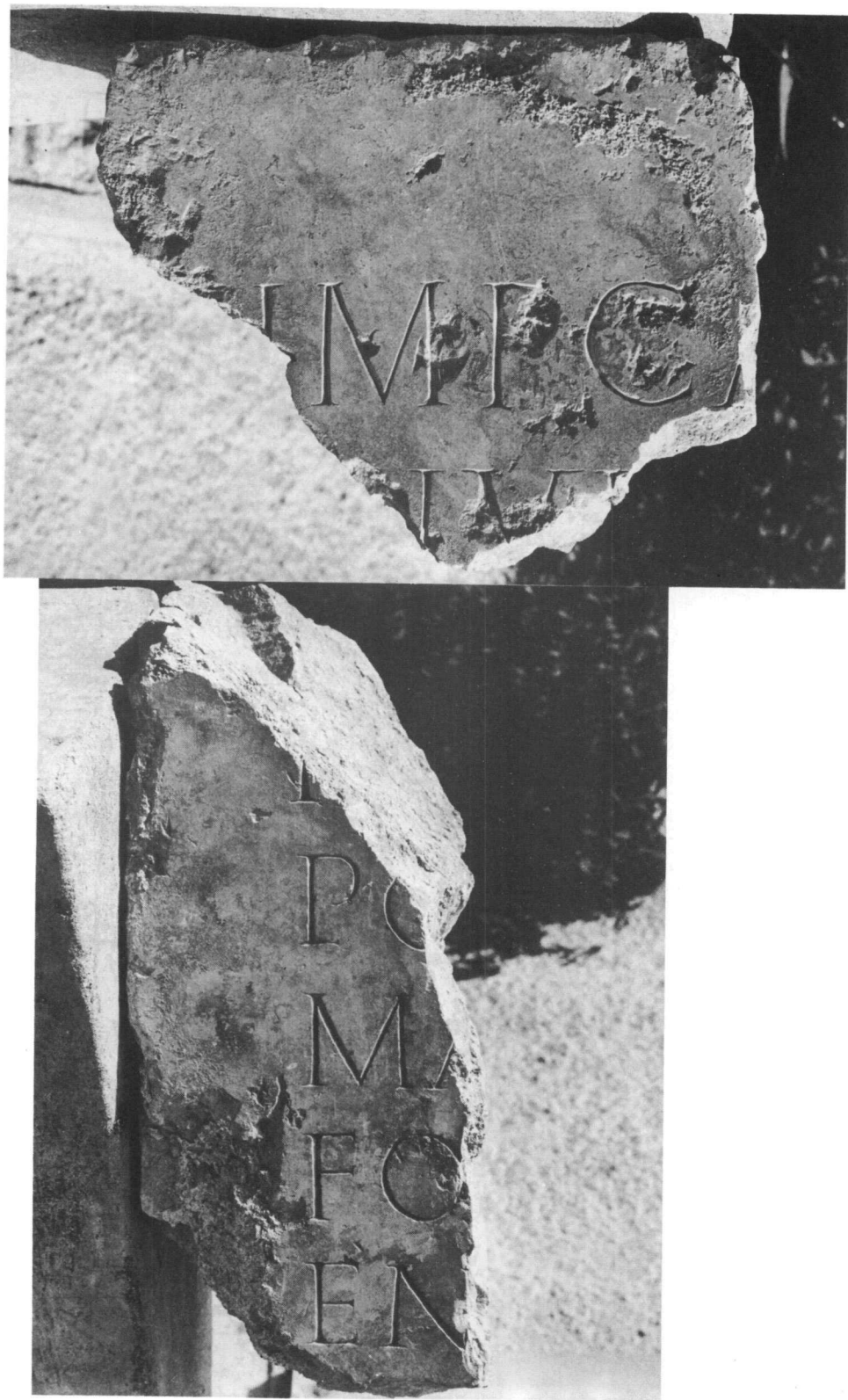


Abb. 2. — Traian-Inschrift aus Martigny.

Die beiden Formulare unterscheiden sich durch verschiedene Ausführlichkeit der Amtsangaben, was bei den Weihungen verschiedener Gemeinden nicht ungewöhnlich ist. Die Inschrift von Aime steht auf einer Statuenbasis, ob diejenige von Martigny ebenfalls einst mit einer Traianstatue verbunden war, wissen wir nicht. Zu den epigraphischen Zeugnissen von Traian im Wallis gehört vielleicht der heute verschollene Meilenstein von St. Triphon (CIL XII 5524), den Mommsen Traian, andere aber Claudius zugeteilt haben¹⁹. Für Traian spricht das Dativ-Formular, da der nahe gelegene Claudius-Stein XII 5528 von derselben Strecke (St. Saphorin) im Nominativ signiert und ein Kasuswechsel auf so kurze Distanz schwer verständlich wäre. Freilich zeichnet Traian auf einem Meilenstein der Colonia Equestris mit dem Nominativ²⁰, so dass Kasuswechsel auf fernere Distanz belegt ist. Sicherheit über den ursprünglichen Text des Steines von St. Triphon ist also nicht zu gewinnen. In etwas geringerem Masse gilt diese Einschränkung auch für die neuen Fragmente aus Martigny.

¹⁹ Die Überlieferung geht auf Levade (1748-1839) zurück, der die Inschrift in folgender Form wiedergibt:

.. CAESAR ..
 ... MANICO
 ... AXIMO
 .. OTESTAT ..
 ... III .
 A .. I

Mommsen hat in seiner Ausgabe von 1854 die Zuweisung an Traian erwogen, dagegen in CIL XII 5524 an Claudius mit dem merkwürdigen Argument, der Kasus könnte vom Überlieferer abgeändert worden sein. Für Claudius plädieren E. Meyer (Howald-Meyer zu 375) und D. van Berchem (Bull. des Antiquaires de France 1976, S. 144), letzterer mit dem Hinweis auf den Claudius-Stein von Valbonne im Dativ (CIL XIII 9055 mit irregulärer Distanzzahl CXIX). Ich halte es für schwer möglich, dass zwei Meilensteine desselben Kaisers, an der gleichen Strecke stehend und offensichtlich vom gleichen Strassenausbau zeugend, verschiedene Formulare enthalten. Andere Argumente für Traian in: Die röm. Strassen in der Schweiz I, 1967, S. 37.

²⁰ CIL XII 5536 = Howald-Meyer 379, gefunden in Versoix, heute im Genfer Museum.